

Eine Schlacht im Frieden - unsere Traktoren „Zt 300“ im Ogaden-Ernteeinsatz

Impressionen aus Äthiopien von Prof. Dr. sc. Gerd Fröhlich, Institut für tropische Landwirtschaft

Wir hatten schon seit langem den Plan, einmal Jijiga zu besuchen, um die 18 km südlich von Harar, das „Tal der Wunder“ zu sehen, den Ort zu überqueren - aber die Gelegenheit blieb aus.

Am 18. Februar besuchten uns die Besatzer der Traktoren, die im Rahmen der Ernteeinsatzmission in das Ogaden geschickt wurden. Sie erzählten uns, dass sie in der Nähe von Harar, wo unser Konvoi lagerte, die Traktoren in Richtung Osten, in Richtung der Ogaden-Grenze aufbrachen. Ganz vorne vor uns, auf staubiger Erde, aber was macht das schon, wenn die Traktoren nach Jijiga gehen? Auf dem Weg zum „Tal der Wunder“ sind wir durch ein Gelände gekommen, das sich im Vergleich zu den ersten großen Gebirgen der Ogaden noch einmal abwärts neigt. Die Landschaft ist ein weites, flaches Tal, das von den Ogaden-Gebirgen begrenzt ist.

Die Traktoren waren aus der fruchtbaren Ebene in die Berge geflohen. Kaum 500 Meter waren die somalischen Truppen von der strategisch wichtigen Straße Dire Dawa-Harar entfernt, und sie versuchten im Raum Alemaya am 22. Januar 1978 durch eine großangelegte Offensive den Kessel zu schließen.

Feindliche Truppen Äthiopiens überließen, um es insgesamt oder teilweise zu annektieren. Trotz vertraglicher Vereinbarungen drang 1995 die italienische Armee von Britrea aus ins Innere des Landes vor. Es war zur Regierungszeit von Menelik II., der als König von Shoa im März 1889 zum Kaiser Äthiopiens gekrönt worden war. Menelik, umgeben von hervorragenden Heerführern führte seine Armee nach Nordost, dem Aggressor entgegen und schlug diesen am 1. März 1896 vernichtend.

Die Traktoren sind im Ogaden eingesetzt, um die Ernte zu sichern. Die Besatzer berichteten, dass die Ernte in den vergangenen Jahren sehr gut war, aber die Kriegssituation hat dies verhindert.

Aggression gegen den Fortschritt

Es war im Juli 1977, als die erschütternde Nachricht in unseren Zeitungen zu lesen war, daß somalische Truppen in Äthiopien einmarschiert waren (13. 7. 79). Sie stießen auf einen völlig unvorbereiteten Gegner, auf ein Land, das sich gerade angesichts hatte, die Fragen der sozialistischen Revolution für das Volk anzupacken. Wagnis als somalisches Motiv die Vereinigung der im Ergebnis ehemaliger kolonialer Aufteilung am Horn von Afrika entstandene Spaltung somalischer Völker vorgegeben würde, ging es doch um nichts anderes als mit Hilfe der USA und der NATO die sozialistische Entwicklung Äthiopiens zu hemmen und gleichzeitig um die Annexion des Ogaden, eines ausgedehnten fruchtbaren Gebietes mit Ebenen und Hochebenen, auf denen Getreide, aber auch Kaffee und andere wichtige landwirtschaftliche Produkte gedeihen.

Freiheitswille bezwang stets alle Interventen

Damit waren die Auseinandersetzungen nicht beendet. Einerseits befanden sich noch verstreute feindliche Einheiten in den gebirgigen Teilen des Landes, andererseits hatten sich konterrevolutionäre Kräfte mit dem Feind vereinigt und organisierten ihre Aktionen im Hinterland. Es bedurfte noch geraume Zeit, etwa bis Ende des Jahres 1978, um diese Banden aufzutreiben und zu zerschlagen. Und so wurde z. B. das „Tal der Wunder“ bei Babilie zum „Tal des Blutes“ für zahlreiche Kämpfer der Revolution.

Traktoren „Zt 300“ statt Panzer

Auch der Einmarsch somalischer Truppen rief die revolutionären Kräfte zum Kampf und zum Sieg, der jedoch noch nicht beendet war, als der Aggressor hinter die Landesgrenze getrieben war. Ein großes fruchtbares Gebiet war vor der Regenzeit nicht gepflügt und bestellt worden. Seine Bewohner hatten sich in den Bergen versteckt und kamen vorsichtig und mühsam in ihre Dörfer zurück - es mußte gehandelt werden, eine Ernte war nötig, um Not und Hunger zu begegnen. Die langsam reifenden Sorghumsorten bringen zwar höhere Erträge, aber es war zeitlich zu spät, die Regenzeit hatte längst begonnen. Es waren Wissenschaftler der Forschungszentren, die sich sofort in dieses Gebiet begaben, kurzzeitige Sorghumsorten in die zurückgekehrten Bauern und die Staatsfarm verteilten und gemeinsam mit der Armee die Bestellung der Felder vornahm.

Babile und Tal der Wunder

Das Tal der Wunder ist ein kleines Flusstal, das sich zur Trockenzeit leicht versiebt. Wir gelangen nach einem kleinen Ort, in dem ein kleines Stützgebiet und das Tal der Wunder liegt. Die Landschaft ist ein weites, flaches Tal, das von den Ogaden-Gebirgen begrenzt ist. Die Traktoren sind im Ogaden eingesetzt, um die Ernte zu sichern. Die Besatzer berichteten, dass die Ernte in den vergangenen Jahren sehr gut war, aber die Kriegssituation hat dies verhindert.

Die Traktoren sind im Ogaden eingesetzt, um die Ernte zu sichern. Die Besatzer berichteten, dass die Ernte in den vergangenen Jahren sehr gut war, aber die Kriegssituation hat dies verhindert.

Die Traktoren sind im Ogaden eingesetzt, um die Ernte zu sichern. Die Besatzer berichteten, dass die Ernte in den vergangenen Jahren sehr gut war, aber die Kriegssituation hat dies verhindert.

Die Traktoren sind im Ogaden eingesetzt, um die Ernte zu sichern. Die Besatzer berichteten, dass die Ernte in den vergangenen Jahren sehr gut war, aber die Kriegssituation hat dies verhindert.

(Dieser Artikel ist ein für UZ bearbeiteter Beitrag zur II. Regionalwissenschaftlichen Konferenz der regionalwissenschaftlichen Sektionen der DDR.)

Die ökonomischen Beziehungen der jungen Nationalstaaten waren bis in die 50er Jahre fast ausschließlich von den Gesetzmäßigkeiten und Tendenzen des kapitalistischen Weltwirtschaftssystems und der diesem System eigenen kapitalistischen internationalen Arbeitsteilung geprägt. Erst die sich vertiefenden Wirtschaftsbeziehungen zwischen sozialistischen und Nationalstaaten brachten einen qualitativ neuen Typ internationaler Wirtschaftskontakte hervor. Durch diese Zusammenarbeit konnte das Monopol des Imperialismus auf Gewährung von Krediten, Lieferungen und Industrieerzeugnissen, Bereitstellung von „Know how“ und auf den Aufbau von Exporten aus den ehemals kolonial unterdrückten Ländern beseitigt werden. Die Intensität dieser Beziehungen zwischen den Ländern des RGW und den Nationalstaaten wird durch den Abschluß von 78 bilateralen Abkommen auf verschiedenen Wirtschaftsebenen verdeutlicht. Mit Hilfe der sozialistischen Staaten werden über 3400 Projekte errichtet, von denen bereits 80 Pro-

Die echte Alternative zum Neokolonialismus: Ökonomische Zusammenarbeit mit den Ländern des realen Sozialismus

Von Ulrike Fischer, 4. Studienjahr, Sektion ANW

Typisch für die Mehrheit der Projekte, an deren Verwirklichung die sozialistischen Länder beteiligt sind, ist ihre Komplexität. Denn zu den Zielen der sozialistischen Unterstützung gehört nicht so sehr der Aufbau von Einzelbetrieben, sondern in weit größerem Maße die Errichtung von territorial-industriellen oder Industrie-Agarkomplexen mit einer wirtschaftlichen Ausstrahlung, die über den unmittelbaren Standort hinausgeht.

Die Ausgestaltung dieser Prinzipien schließt zwei Hauptkomponenten ein - die Hilfe und Unterstützung der sozialistischen Staaten beim Aufbau einer den eigenständlichen Interessen der Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas dienenden materielle-technischen Basis zur schrittweisen Überwindung deren ungleichberechtigter Position im Rahmen des kapitalistischen Weltwirtschaftssystems einerseits und die Befriedigung des wachsenden Bedarfs der sozialistischen Staaten an Waren und Rohstoffen andererseits. Die Gestaltung dieser Beziehungen steht im krassen Gegensatz zu den von Profitinteressen der Monopole bestimmten neokolonialen Verhältnissen zwischen imperialistischen und Nationalstaaten.

Das Volumen des Außenhandels der sozialistischen Länder mit Nationalstaaten stieg von 1969 bis 1974 um das 4,2fache. Selbst während der kapitalistischen Wirtschaftskrise 1974/75 hielt dieser Aufwärtstrend an. Der Warenstrom zwischen uns und den Nationalstaaten ist einer der dynamischsten in der Gegenwart. Die DDR z. B. konnte ihren Außenhandelsumsatz mit Äthiopien, Angola, Mocambique und Libyen seit 1976 beträchtlich steigern. Dabei wird die Struktur dieses Warenstroms vorrangig durch die objektive Notwendigkeit einer Industrialisierung in den Nationalstaaten determiniert. Daher stellt sich für die sozialistischen Staaten sein stofflicher Inhalt als Austausch von Maschinen und Ausrüstungen gegen zusätzlich noch vorwiegend traditionelle Exportgüter (Rohstoffe) dar. Gleichzeitig wird dem objektiven Erfordernis nach Diversifizierung des Ausfuhrsportiments der Nationalstaaten zugunsten von Erzeugnissen mit höherem Verarbeitungsgrad durch den wachsenden Export von Halbfertig- und Finalerzeugnissen in die sozialistischen Länder entsprochen. Anfang der 70er Jahre betrug der Anteil von Produkten auf unterschiedlichen Verarbeitungsstufen an diesem Warenstrom etwa 25 Prozent.

Neokoloniale Bestrebungen zur Industrieentwicklung, die heute hinter der „Entwicklungshilfe“ kapitalistischer Staaten zur Finanzierung der neokolonialen Expansion oder dem in den letzten Jahren besonders rasch gestiegenen privaten Kapitalexport in die Staaten Asiens, Afrikas und Lateinamerikas stehen, besitzen unter dem Aspekt des objektiven Erfordernisses der ökonomischen Befreiung dieser Länder vom Imperialismus nur geringe soziale und ökonomische Effektivität. Denn letztlich reproduzieren sie beständig die neokolonialen Abhängigkeits- und Ausbeutungsverhältnisse.

Diesen Bestrebungen des Imperialismus, die letztlich auf eine Beeinträchtigung der nationalen Souveränität der Nationalstaaten hinauslaufen, können diese Staaten nur im Bündnis mit den sozialistischen Ländern widerstehen. Dabei gewinnt von den mannigfaltigen Seiten dieses Bündnisses die Komponente der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zunehmend an Bedeutung.

Ein Wesensmerkmal der Handelsbeziehungen zwischen Län-

Disput: Neueste Forschungsergebnisse zur Befreiungsbewegung

Gespräch mit Prof. Dr. sc. Christian Mährdel von der Sektion ANW

Die nationale Befreiungsbewegung ist der gegenwärtigste und die Einheit der anticolonialistischen Kräfte statt. Wortführer des Anliegens dieser Konferenz sind Prof. Dr. sc. Christian Mährdel, Afrika- und Lateinamerika-Wissenschaftler der DDR - und das ein Jahr vor dem ursprünglichen Termin - und sehen die Konferenz insbesondere als einen Beitrag zum 30. Jahrestag unserer Republik.

Prof. Mährdel: Es ist das vorrangige Thema der Konferenz, neue Ergebnisse der Forschungen zu diskutieren und sie zu nutzen und praxis- und politikwissenschaftlich zu machen. Die sozialistische und die nationale Befreiungsbewegung sind die beiden Hauptkräfte der gegenwärtigen Befreiungsbewegung, für die die Befreiung der Kolonien sowie insbesondere das feste Bündnis der nationalen und sozialen Befreiungsbewegungen in Asien, Afrika und Lateinamerika als die beiden Hauptkräfte der gegenwärtigen Befreiungsbewegung angesehen werden können.

Imperialistischen Kräfte in Asien, Afrika und Lateinamerika, - ideologische Fragen des Kampfes um die Einheit der anticolonialistischen Kräfte, - das anticolonialistische Bündnis zwischen Sozialismus und nationaler Befreiungsbewegung als Faktor der internationalen Beziehungen in der Gegenwart. Ein sehr breiter Kreis von Fragen wird in dem Hauptreferat zum Thema: Die Dialektik von Nationalem und Internationalem im nationalen und sozialen Befreiungskampf sowie in den gleichfalls im Plenum vorgetragenen Arbeitskreisreferaten einzeln behandelt werden. Ein Höhepunkt der Konferenz wird ein Festvortrag sein, den am Schlußtag Genosse Kurt Seibt, Vorsitzender der Zentralen Revisionskommission der SED und Präsident des Solidaritätskomitees der DDR über „30 Jahre DDR - 30 Jahre anticolonialistische Solidarität mit dem nationalen und sozialen Befreiungskampf der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas“ halten wird. Zu ihm und dem nachfolgenden Auftritt des So-

lidaritätsensembles der KMU sind Interessenten besonders herzlich eingeladen. Prof. Mährdel: Die Referate sind im Endstadium der Erarbeitung. Die Anfang Juni durchgeführte Diskussion des Grundmaterials in einer Klausurtagung hat sehr positive Ergebnisse erbracht, auch als Methode. In den einzelnen wissenschaftlichen Institutionen, die im Zentralen Rat zusammengeschlossen sind, geht die inhaltliche Vorbereitung gut voran. Das Echo auf unsere Einladung zur Konferenz ist beträchtlich: Es haben bisher etwa 300 Teilnehmer aus 70 Institutionen der Praxis, der Wissenschaft und Ausbildung, der Wirtschaft aus der DDR zugesagt. So erwarten wir eine interessante und nützliche Beratung. Durch die Teilnehmer unmittelbar und noch die Veröffentlichung der Konferenzmaterialien noch in diesem Jahr in der Zeitschrift „Asien, Afrika, Lateinamerika“ werden deren Ergebnisse sehr schnell einem breiten Kreis zugänglich werden.